



Medienmitteilung

Sperrfrist: 27.11.2007, 9:15

14 Gesundheit

Nr. 0350-0713-50

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit

Sinkende Säuglingssterblichkeit trotz Zunahme untergewichtiger Neugeborener

Neuchâtel, 27.11.2007 (BFS) – In der Schweiz kommen fast 6% der Kinder zu leicht, d.h. mit einem Gewicht von unter 2500 g auf die Welt, wie eine vom Bundesamt für Statistik (BFS) veröffentlichte Studie über die Totgeburten und Säuglingssterblichkeit der Jahre 1993 bis 2002 zeigt. Die Säuglingssterblichkeit ist in diesen Jahren um 12% zurückgegangen. Sie betrug 2002 4,5 Promille. Mehrere europäische Länder weisen aber eine noch tiefere Säuglingssterblichkeit auf.

Seit 1994 sinkendes Geburtsgewicht

Das mittlere Geburtsgewicht ist zwischen 1994 und 2002 jährlich um durchschnittlich 3 g gesunken. Das scheint wenig zu sein, ist aber bemerkenswert, weil es zwischen 1979 und 1994 ebenso kontinuierlich jedes Jahr um 2,5 g angestiegen war. Entsprechend hat seit 1994 der Anteil der untergewichtigen Kinder mit einem Geburtsgewicht von unter 2500 g um 11% auf 5,9% aller Neugeborenen zugenommen. Zwei Ursachen dieser Abnahme des Geburtsgewichts sind bekannt, erklären sie aber nicht vollständig: der Anstieg des Anteils von Zwillings- und Mehrlingsgeburten auf 2,7%, sowie die Zunahme von Frühgeburten, welche sich aber nicht beziffern lässt.

Säuglinge der lateinischen Schweiz leichter

Im interkantonalen Vergleich fällt das kleinere mittlere Geburtsgewicht in den Westschweizer Kantonen und im Kanton Tessin stark auf. Trotz des niedrigen mittleren Geburtsgewichts weist besonders der Kanton Waadt aber eine niedrige Säuglingssterblichkeit auf.

Im europäischen Mittelfeld

Insgesamt starben 2002 im ersten Lebensjahr 329 Neugeborene oder 4,5 von 1000. In einigen west- und nordeuropäischen Ländern sind die Raten deutlich tiefer. In Finnland starben im gleichen Jahr 3 von 1000 Säuglingen, in Schweden 3,3, in Norwegen 3,4, in Frankreich 4,1 und in Deutschland 4,2.

Damit hat die Schweiz ihren Spitzenplatz vom Beginn der 1990er Jahre aufgegeben. Verglichen mit der Sterblichkeitsrate von Finnland macht dies, z.B. für das Jahr 2002 mindestens 100 zusätzliche Todesfälle aus.

Erste Lebenswoche am gefährlichsten

Die Sterblichkeit ist in der ersten Lebenswoche mit 3,1 Promille am höchsten. Zwei Drittel der im ersten Lebensjahr gestorbenen Säuglinge sterben in der ersten Lebenswoche. Weniger Totgeburten und mehr Todesfälle in der ersten Lebenswoche führten dazu, dass sich die perinatale Mortalitätsrate nicht verbessert hat. Die Totgeburtensziffer ging zwischen 1993 und 2002 um 16% zurück, gleichzeitig nahmen die Todesfälle in der ersten Lebenswoche um 13% zu.

Rückgang des plötzlichen Kindstodes

Im 2. bis 12. Lebensmonat halbierte sich die Sterblichkeitsrate nahezu, sie nahm um 47% von 1,9 auf 1,0 Promille ab. Der wichtigste Grund dafür ist die Abnahme des plötzlichen Kindstods um 60%. Die seit den frühen 90er Jahren konsequent empfohlene Rückenlagerung bei Kindern hat offenbar Wirkung gezeigt. Die Abnahme des plötzlichen Kindstods erklärt zwei Drittel der Verbesserung bei der Säuglingssterblichkeit im 2. bis 12. Lebensmonat. Der restliche Drittel der Verbesserung ist keiner spezifischen Todesursache zuzuordnen, sondern muss auf die verbesserte medizinische Versorgung (frühe Diagnosen und schnelle, hochspezialisierte Behandlungen) sowie eine bessere Prävention zurückgeführt werden.

Quellen

Die Daten zu Totgeburten und Säuglingssterblichkeit 1993-2002 stammen aus der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Todesursachenstatistik BFS und Geburtenstatistik BFS). In einer Studie der Swiss School of Public Health wurden die Daten von Geburten und Säuglingstodesfällen ausgewertet.

BUNDESAMT FÜR STATISTIK
Pressestelle

Auskunft:

Dr. med. Katharina Quack Lötscher, Forschungsabteilung, Klinik für Geburtshilfe,
Universitätsspital Zürich, Tel.: +41 77 206 60 84

Dr. med. Christoph Junker, BFS, Sektion Gesundheit, Tel.: +41 32 713 68 30

Neuerscheinungen:

Totgeburten und Säuglingssterblichkeit in der Schweiz 1993 – 2002, Bestellnummer: 262-0200.
Preis: 10.-

Pressestelle BFS, Tel.: +41 32 71 36013; Fax: +41 32 71 36346, E-Mail: info@bfs.admin.ch

Publikationsbestellungen, Tel.: +41 32 71 36060, Fax: +41 32 71 36061

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Weiterführende Informationen und Publikationen in elektronischer Form finden Sie auf der Homepage des BFS <http://www.statistik.admin.ch> » Themen » 14 - Gesundheit

Die Medienmitteilungen des BFS können in elektronischer Form (Format pdf) abonniert werden.
Anmeldung unter <http://www.news-stat.admin.ch>

Diese Medienmitteilung wurde auf der Basis des Verhaltenskodex der europäischen Statistiken geprüft. Er stellt Unabhängigkeit, Integrität und Rechenschaftspflicht der nationalen und gemeinschaftlichen statistischen Stellen sicher. Die privilegierten Zugänge werden kontrolliert und sind unter Embargo.

Keiner Stelle wurde ein privilegierter Zugriff auf diese Medienmitteilung gewährt.